

Schweizerische Armee

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1963-1964)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist selbstverständlich, daß es vor allem die verteidigungspolitische Zielsetzung ist, welche Ausrüstung und Ausbildung der schwedischen Wehrmacht beeinflußt. Die Aufgaben der schwedischen Landesverteidigung beschränken sich auf das eigene Hoheitsgebiet. Schweden braucht daher keine weitreichenden Flugkörper, Flugzeugträger, strategische Bomber und Panzer für Durchbruchoperationen gewaltigen Ausmaßes. Der technische Stand der schwedischen Industrie hat es bisher ermöglicht, den größten Teil der Rüstungsmaterialien innerhalb des Landes zu erzeugen. Aus Bereitschaftsgründen wird das als entscheidender Vorteil angesehen. Es ist bekannt, daß die Erzeugnisse der schwedischen Rüstungsindustrie, auch international gesehen, von bester Qualität sind und auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu bestehen vermögen. Die schwedischen Kampfflugzeuge sind zu 90 Prozent eigenes Erzeugnis, wie z. B. der Jäger «Draken» und seine Vorgänger. Der Großteil der Kriegsschiffe stammt aus schwedischen Werften, und sieben Achtel aller in Auftrag gegebenen Rüstungsbeschaffungen gehen an die Industrie des Landes. Es herrscht aber auch die Erkenntnis vor, daß es — obwohl wünschenswert — nicht praktisch wäre, alles Rüstungsmaterial selbst zu beschaffen. Es gibt Material, das in verhältnismäßig kleinen Serien und Einheiten beschafft werden muß; hier wäre eine Eigenentwicklung daher viel zu kostspielig. Nach schwedischer Auffassung zählt es sich besser aus, das Material in solchen Fällen aus dem Ausland zu beziehen, wie das bei den Boden-Luft-Flugkörpern «Bloodhound», «Seacat» und «Hawk», den Luft-Luft-Flugkörpern «Sidewinder» und dem Panzer «Centurion» der Fall war. Es wird von den schwedischen Armeebehörden auch als Vorteil betrachtet, daß bei Bezügen aus dem Ausland die Einführung der neuen Waffen und Mittel schneller anläuft als bei Eigenentwicklungen. Es gibt auch Fälle, wo man in Schweden die Lizenzherstellung im eigenen Lande als noch vorteilhafter betrachtete. In diesem Sinne hat man den amerikanischen Luft-Luft-Flugkörper «Falcon» wie auch britische Motoren für Düsenflugzeuge hergestellt, um damit die Ausrüstung auch leichter schwedischen Anforderungen anpassen zu können, was gleichzeitig mithilft, eine breitere Basis für künftige schwedische Erzeugung zu schaffen.

Abwehr von ABC-Kampfmitteln

Die aktuelle Frage, ob auch die schwedische Wehrmacht mit taktischen Atomwaffen auszurüsten sei, wurde in Armee- und Regierungskreisen, im Parlament und in der Öffentlichkeit bereits öfters erörtert. Der schwedische Oberbefehlshaber hat dabei unterstrichen, daß die Anschaffung von Kernwaffen für die Landesverteidigung — als Ergänzung zu her-

kömmlichen Sprengladungen — aus militärischen Gründen zu befürworten ist. Bisher wurde aber in dieser Frage kein Beschluß gefaßt, obwohl die Studien und die Erörterungen darüber weitergehen.

Die auch auf diesem Gebiete von der Forschungsanstalt der Wehrmacht betriebenen Studien und Versuche sind daher vor allem auf die Schutzmöglichkeiten ausgerichtet. Es geht dabei darum, teils die Wirkung verschiedener Kernwaffen sowie die Voraussetzung ihrer kampftechnischen Verwendung zu erforschen, teils Verfahren und Ausrüstungen zu entwickeln, die auf dem militärischen und zivilen Sektor dazu beitragen, die Schutzmöglichkeiten immer weiter zu verbessern. Die auf den Schutz ausgerichtete Forschung befaßt sich selbstverständlich auch mit den chemischen und biologischen Kampfmitteln. Es wird in Schweden damit gerechnet, daß neue Methoden bei der Verwendung dieser Kampfmittel von großem Einfluß auf die Kriegführung der Zukunft sein könnten. Ganz allgemein ist die Forschung unter Auswertung aller nur zugänglichen Informationen aus dem Ausland darauf ausgerichtet, die künftige Entwicklung auf verschiedenen Gebieten der modernen Kriegführung vorausszusehen, um verhängnisvolle Lücken in der Landesverteidigung zu verunmöglichen.

Wir entnehmen diese Angaben einer kürzlich vom Verteidigungsstab in Stockholm herausgegebenen und anschaulich illustrierten Schrift, genannt «Die schwedische Gesamtverteidigung», die einen äußerst instruktiven Ueberblick der getroffenen Maßnahmen der totalen Landesverteidigung gibt, wobei auch die Entwicklungstendenzen, die Probleme des Zivil-

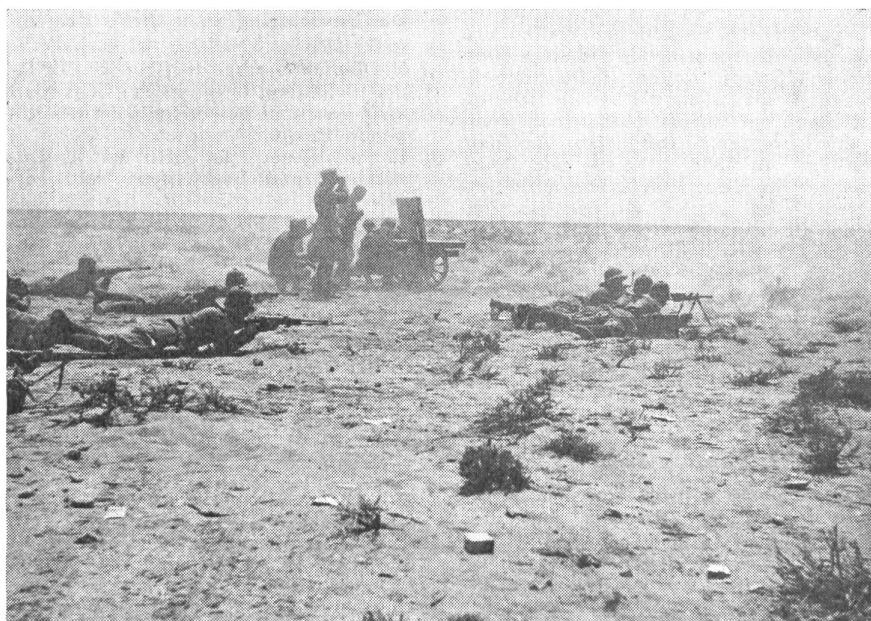
schutzes und der psychologischen Verteidigung wie auch der freiwilligen Verteidigungsarbeit behandelt werden. Wir werden später noch im Rahmen unserer Chronik auf einige weitere, auch uns Schweizer interessierende Punkte zurückkommen. Tolk

Schweizerische Armee

Militärische Planungsarbeit

Unsere Armee steht unter der Verpflichtung der **dauernden Bereitschaft**. Sie muß in der Lage sein, jederzeit und sofort zur Erfüllung ihrer Aufgaben antreten zu können. In ihrer Bereitschaft darf es weder Lücken noch Unterbrüche geben; sie muß in materieller wie auch in geistiger und ausbildungstechnischer Hinsicht Vorsorge treffen, damit sie zu jeder Stunde marschieren könnte. Ihre Bereitschaft darf weder abhängig sein von dem Auf und Ab der politischen Spannungen in der Welt, noch von den Möglichkeiten einer besonders günstigen Deckung ihres Rüstungsbedarfs. Ohne Rücksicht auf den Druck von außen, aber auch unabhängig von den sog. «günstigen Gelegenheiten» in der Beschaffung ihrer materiellen Rüstung muß unsere Armee danach trachten, jederzeit bereit zu sein, um die ihr übertragenen Aufgaben zu erfüllen.

Wir haben diese Notwendigkeit in den letzten Jahrzehnten nicht immer erkannt und haben dafür teuer bezahlen müssen. Es fällt auf, wie stark wir uns in unserer jüngern Geschichte immer wieder von den äußern Geschehnissen in letzter Minute unsere Handlungen haben aufdrängen lassen müssen. Ein eindruckliches Beispiel hierzu ist unsere Aufrüstung vor dem Zweiten Weltkrieg, die aus Gründen, auf die hier nicht eingetreten werden soll, allzulange vernachlässigt wurde, so daß kurz vor Kriegsausbruch in größter Eile und mit allen Nachteilen



Das Gesicht des Krieges

Unser Archivbild zeigt italienische Artillerie und Infanterie bei der Abwehr eines überraschenden britischen Angriffes während des Afrika-Feldzuges im letzten Weltkrieg. Ringier

solch überstürzten Handelns noch nachgeholt werden mußte, was vorher versäumt worden war. Im kleineren Rahmen wiederholte sich diese Erscheinung nach dem Krieg: die großen Rüstungsanstrengungen seit 1945 tragen alle den Stempel eines bedrängenden außenpolitischen Ereignisses. Das Rüstungsprogramm und die Truppenordnung 51 waren die Konsequenz des Kriegsausbruches in Korea, das Sofortprogramm von 56 und Rüstungsprogramm von 57 sind durch die Suez- und Ungarnkrise ausgelöst worden, und auch die seitherigen Programme stehen in engstem Zusammenhang mit den großen internationalen Krisen — in Berlin, in Kuba und im Mittleren oder Fernen Osten. Dieses «Warten auf den letzten Augenblick» birgt schwere Gefahren in sich. Vor allem muß dabei befürchtet werden, daß wir auf diese Weise für den Ernstfall einmal zu spät kommen. Zum zweiten haben wir es immer wieder erleben müssen, daß in Zeiten erhöhter Gefahr die Möglichkeiten der Rüstungsbeschaffung im Ausland wesentlich schlechter werden: wir müssen dann nicht nur vorlieb nehmen mit dem, was wir in dieser Lage noch bekommen, sondern müssen dafür auch höhere Preise bezahlen. Aber auch die Inlandbeschaffung wird durch die plötzlichen Aufträge, die eine unerwartete Umstellung der Industrie erfordern, stark erschwert und verteuert; solche außergewöhnliche Kraftanstrengungen bringen eine höchst ungesunde Unruhe in den Wirtschaftsablauf, die sich für alle Teile nachteilig auswirkt.

Wir haben gute Gründe, solche Erschwerungen in Zukunft zu vermeiden. Notwendig ist eine **auf weite Sicht getroffene Planungsarbeit**, die in ruhiger Kontinuität die militärische Arbeit auf die nächsten Jahre verteilt und sich nicht ablenken läßt durch äußere Verhältnisse. Diese **Gesamtplanung**, in der alle für uns maßgebenden Voraussetzungen berücksichtigt werden müssen, soll weit voraus disponierend einen Zeitplan für die materielle Verstärkung unserer Armee aufstellen, in der die Armee nach einer Dringlichkeitsordnung laufend mit den von ihr benötigten und von ihr auszubildend technisch bewältigten Waffen und Ausrüstungsgegenständen versorgt werden soll. Sowohl vorübergehende Schwächen als auch zeitweilige Überlastungen mit Neuem müssen dabei vermieden werden. Unabhängig von dem Auf und Ab äußerer Krisen und Spannungen, aber auch ohne uns allzu sehr ablenken zu lassen von den wechselvollen Strömungen in der internationalen Rüstungsentwicklung, müssen wir unsern ruhigen und steten Weg suchen — auch auf die Gefahr hin, daß wir einmal nicht das technisch Allerneueste besitzen. Unsere Wehranstrengungen müssen dauernd weitergehen, unabhängig von den äußeren Bedingungen — hierfür bedarf es einer nach modernen Grundsätzen aufgezogenen, für die ganze Armee gültigen Planungsarbeit.

Auf das Jahr 1962 ist innerhalb der Gruppe für Generalstabsdienste eine besondere **Untergruppe Planung** geschaffen worden, deren Tätigkeit diesem Ziel dienen soll. Die **Aufgaben** dieser Untergruppe, über die unlängst an einer Pressekonzferenz orientiert wurde, lassen sich wie folgt umschreiben:

- Leitung der Planung auf lange Sicht innerhalb der Armee;
- Prüfung der Auswirkungen neuen Materials und Koordination der Tätigkeit der Dienstabteilungen, der Kriegstech-

nischen Abteilung und nichtmilitärischer Institutionen;

- Bearbeitung der Reorganisation von Truppenverbänden;
- Tätigkeit als Koordinationsstelle für operationelle Forschung.

Um diese Aufgaben erfüllen zu können, ist die Untergruppe Planung wie folgt **gegliedert**:

- Sektion Forschung und Entwicklung
- Sektion Heeresorganisation
- Materialsektion
- Sektion für militärische Bauten
- Projektleitung für größere Projekte
- Eidg. Militärbibliothek

Gestützt auf die neue Organisation gilt heute für den Ablauf eines **Rüstungsge-**
schäfts folgende Arbeitsfolge:

- Aufstellung des Bedürfnisplans** durch die Untergruppe Planung. Darin werden die künftigen Beschaffungen auf weite Sicht festgelegt.

- Die Vorprüfung**, die zur Erstellung des **Pflichtenheftes** führen soll, umfaßt folgende Maßnahmen:

- Abklärung der militärischen Notwendigkeit einer Waffe oder eines Gerätes
- Anforderungen an die Waffe oder das Gerät von Seiten der Dienstabteilung
- Abklärung der technischen Realisierbarkeit durch die Kriegstechnische Abteilung
- Studium der Möglichkeiten der Finanzierung
- Personalfragen
- Termine

- Die Aufstellung des **Entwicklungs- und Versuchsprogramms**

- Die **technische Erprobung** durch die KTA

- Die Durchführung von **Truppenversuchen**

- Auf Grund der technischen Erprobung und der Truppenversuche bearbeitet die Untergruppe Planung die **Beschaffungsanträge** (des Generalstabschefs an die Landesverteidigungskommission, des EMD an den Bundesrat, des Bundesrates an die eidg. Räte).

- Die Beschaffung einer Waffe bzw. eines Geräts.

- Die **Einführung** bei der Truppe. Der für die Einführung erforderliche Zeitbedarf kann sehr unterschiedlich sein, wie folgende Beispiele zeigen.

Ebenso ist auch der **Zeitbedarf für Entwicklung und Beschaffung** sehr verschieden je nach dem betreffenden Gegenstand. Als Größenordnungen für komplizierte Geräte und Waffen können gelten:

- Vorprüfung (Pflichtenheft, takt. Wünsche, technische Realisierbarkeit, Personal, Finanzierungsmöglichkeit) 1— 2 Jahre
- Entwicklung (Bau von Prototypen) oder Bestellung von fertigen Geräten 1— 2 Jahre
- Technische Erprobung } nach Möglichkeit miteinander 1 Jahr
- Truppenversuche } kombiniert 1 Jahr
- Botschaft 1 Jahr
- Herstellung 1— 3 Jahre
- Einführung 1— ? Jahre

Total: 7—10 Jahre

Die neue Organisation und die dadurch getroffene **Arbeitsteilung** hat sich grundsätzlich bewährt. Sie soll mit einem Minimum an beteiligten Instanzen, nämlich

- der **Generalstabsabteilung** als Planungs- und Koordinationsstelle,
- der **KTA** als Erprobungs- und Beschaffungsorgan,
- der **Truppe** als Gebraucher des Materials

jene weit vorausschauende, ruhige Kontinuität unserer Rüstungsbeschaffung gewährleisten, die unter den heutigen Verhältnissen unerlässlich ist.

*

Das neue Sturmgewehr, dessen Einführung in der Schweizerarmee bald abgeschlossen ist, hat seither eine Weiterentwicklung erfahren. Bild 1 zeigt das Sturmgewehr «SIG-Chile», wie es mit verkürztem Lauf und mit NATO-Kaliber für die chilenische Armee entwickelt wurde. Es wurde auch mit einem Zielfernrohr versehen, was die Treffsicherheit entscheidend verbessert. Dieses hier im Bilde gezeigte Modell ist auf die praktische, von Adj.Uof. Schärfer entwickelte Rucksack-Lafette montiert, wie sie vor allem für Gebirgstruppen und Patrouilleure gedacht ist und kürzlich unserer Armee zu Versuchszwecken übergeben wurde. Das zweite Bild zeigt, wie sich das leicht verkürzte Sturmgewehr vor allem für die besonderen Bedürfnisse der Gebirgstruppen eignet.

*

Da sich die Zfk.-Ausbildung von der des Stgw. in einzelnen Punkten unterscheidet (Anschlag, Stellung, Schußabgabe und Beobachtung), ist es daher ein dringendes Bedürfnis, sich mit dem Problem zu befassen, unsere Stgw. für Spezialisten (Scharfschützen) im Gebirge wie im Felde mit einem Zf. zu versehen. Ebenso sollte diesen Leuten Gelegenheit geboten werden, das Training während des Jahres in den Schießvereinen weiterführen zu können. Gute Leistungen als Soldat und Schütze sollten mit einer Auszeichnung belohnt werden (Scharfschützenabzeichen).

Photo: Walter Studer, Bern

